

Sportarbeit mit Flüchtlingen - Integration ganzheitlich!

Sport kann für Flüchtlinge weitaus mehr bedeuten, als nur reine Freizeit-Beschäftigung.

Warum wir als Christen den Sport als ein Geschenk Gottes und einzigartige Chance entdecken sollten, durch den wir Kommunikation, Wertevermittlung, Stress- und Aggressionsmanagement, Gesundheit, Beziehungsaufbau sowie Leistungsorientierung in der Flüchtlingsarbeit fördern können.

Am Praxisbeispiel einer bestehenden Sportarbeit schauen wir uns dies genauer an:

1. Die Ansätze der Integration durch Sport

Sport ist eine „Sprache“ die international verstanden wird. Wer gemeinsam schwitzt, lernt zu vertrauen und baut automatisch eine Beziehung zum Mitspieler auf. Diese Beziehungen sind die Grundvoraussetzung für eine funktionierende Integration.

Sport ist darüber hinaus eine sehr effektive Möglichkeit Adrenalin und Testosteron abzubauen; gleichzeitig hilft er dem Flüchtling als eine Art „Bewegungstherapie“, Antrieb und Motivation zu trainieren und eine positive Grundstimmung zu erlangen.

Sport bietet sich außerdem geradezu dazu an, gesellschaftliche Werte und Verhaltensnormen spielerisch anschaulich zu vermitteln.

Sport an sich ist also schon eine Art „Dienst der Barmherzigkeit am Menschen“.

2. Warum „Church-Sport“ besonders geeignet ist für die Integrationsarbeit

Leider „picken“ Sportvereine häufig nur besonders begabte Sportler heraus. Die breite Masse der Flüchtlinge bleibt außen vor. Menschen ungeachtet ihrer Fähigkeiten, ihrer Herkunft und ihres Ansehens anzunehmen und zu fördern ist einer der Grundaufträge der Kirche, die Jesus uns mit auf den Weg gegeben hat.

In unserem Pilotprojekt in Altenkirchen erreichen wir jede Woche 120 von 180 in unserem Ort lebenden Flüchtlingen durch unsere Sportangebote mit dem Evangelium. Mehr als 50 von ihnen besuchen regelmäßig unsere missionarischen Hauskreise und Al Massira Kurse. Auf diese Weise schaffen wir einen doppelten Integrationseffekt:

Zum einen schaffen wir tragende Beziehungen, die eine gesellschaftliche Integration überhaupt erst möglich machen, zum anderen schaffen wir Verständnis über und für das Christentum, dass die Wurzel unserer gesellschaftlichen Werte liefert. Und mehr noch – wir zeigen Menschen den lebendigen Christus, indem wir ihm – als sein Leib – nacheifern und uns für SIE hingeben.

Bedenkt man, dass fast 65% aller Deutschen bereits in Sportvereinen organisiert oder aber zumindest stark an Sport interessiert sind, wird klar, dass wir hier über die größte Interessengemeinschaft unseres Landes sprechen. Am christlichen Glauben bekunden gerade einmal 17% durch regelmäßigen Kirchenbesuch ihr Interesse. (Quelle: <http://de.statista.com/themen/125/religion/>)

Kann es sein, dass die Mehrzahl der sportbegeisterten Deutschen sich vielleicht deshalb nicht für den Glauben interessieren lässt, weil die Kirchen und ihre Gläubigen sich nicht für IHRE Interessen interessieren? Wenn das so ist, dann ist es höchste Zeit zu erkennen, dass wir bislang die Bedürfnisse unserer Mitmenschen nicht wahr- und noch weniger ernst genommen haben.

Um wieviel mehr gilt dies für die Flüchtlinge!

Integration ist nur dort möglich wo eine integre Masse eine Minderheit teilhaben und mitgestalten lässt. Wer - außer den Kirchen - kann diese Integrität, diese Deckungsgleichheit von Anspruch und Handeln bieten? Wer soll die Menschen, die heute unser Land bevölkern, denn prägen?

3. Lebendig am Leib Christi – Wie neue Mitarbeiter ihren Platz finden

Das häufigste Argument GEGEN die Sportarbeit ist die Mitarbeitertnot vieler Kirchen und Gemeinden.

„Wir haben ja schon zu wenig Mitarbeiter für unsere Kinderarbeit...“ Wenn ich Pastoren und Pfarrer danach frage, wie hoch der Anteil ihrer aktiven Mitarbeiter ist, höre ich oft Zahlen im Bereich von 30% -40%. Und anschließend blicke ich dann in ratlose Gesichter, wenn ich meine nächste Frage stelle: „Was ist mit den restlichen 60-70% ihrer Gemeinde? Ist das >>geistliches Gammelfleisch<< am Leib Christi?

Wenn Gemeinde oder Kirche der Leib Christi ist, dann kann diese Rechnung nicht aufgehen. Dann muss wohl eher etwas falsch sein an unserer Vorstellung von Gemeindegarbeit. Bei genauerem Hinschauen stellen wir dann häufig fest, dass als Gemeindegarbeit jene Aufgaben definiert werden, die sich entweder in den Räumlichkeiten der Kirche oder Gemeinde abspielen oder die auf die Mitglieder abzielen oder originär von der Gemeinde organisiert wurden. Nur selten wird der Dienst bei „den Tafeln“, dem DRK, den Johannitern, dem Sportverein oder der örtlichen Flüchtlingshilfe als Gemeindegdienst identifiziert.

Dabei ist genau DAS der Auftrag, den Jesus uns in Markus 16;15 ff gibt: „Gehet hin in ALLE WELT...“.

Manchmal scheint es mir, als wäre uns Christen die Welt zu weltlich, als dass wir Jesu Auftrag ausführen könnten. Und vielleicht ist genau das der Grund, warum so wenige in unseren Kirchen mitarbeiten.

Wie wäre es also, wenn Kirche sich trauen würde all jene Mitglieder, die außerhalb unserer kirchlichen Observation arbeiten, für und in diese Aufgaben auszusenden? Wenn unsere Mitglieder ihre Aufgaben in diesem Sendungsbewusstsein und unter dem Segen Gottes und seiner Gemeinde ausüben könnten? Könnte das der Beginn einer „Reformation“ fünfhundert Jahre nach der Reformation sein? Oder vielleicht sogar der Beginn einer neuen Erweckung in Deutschland?

4. Wie aus „Leibesübung“ Lobpreis wird

Wenn wir aufhören den Körper, den Gott uns als eines von drei Teilen unserer Existenz geschaffen hat, geistlich gering zu achten, werden wir einen neuen Blick darauf bekommen was es heißen kann, „Gott zur Ehre“ zu leben. Wir sollten bedenken, dass wir beim Beten die Augen schließen, die Hände erheben oder falten. Dass beim Singen von Lobpreisliedern unsere Stimmbänder schwingen und das unsere Zunge das Wort Gottes ausspricht. Alles körperlich. „Alles was Ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn...“ sagt uns Kol. 3,23. Das gilt auch für unsere Arbeit und auch für unseren Sport! Hören wir auf so zu sein wie die Königin Michal (2.Sam. 6,16), der das Verhalten ihres Gemahls (am Anlass gemessen) nicht ausreichend würdevoll erschien, dann können wir fröhlich springen, laufen, reiten, tanzen, Fuß- oder Volleyball spielen und was auch immer unserer Freude am Herrn Ausdruck verleiht – es wird zum Lobpreis des lebendigen Gottes.

5. Welche Möglichkeiten sich IHRER Kirche bieten

SRS e.V. berät und begleitet Sie gern beim Aufbau einer Sportgruppe innerhalb oder außerhalb Ihrer Gemeinde. Von Schulungen für Mitarbeiter bis zu hilfreichen Tipps für die Praxis stellen wir Ihnen unsere Kompetenzen gern zur Verfügung.

Es ist noch Platz auf dieser Seite des Weinbergs für etliche Erntehelfer.

Referent	Frank Spratte
Kontaktdaten	SRS e.V., Im Sportzentrum 2, 57610 Altenkirchen Tel: 02681 / 941 182, fspratte@sronline.de

Links/ Literatur/ Website

www.refugeealtenkirchen.jimdo.com

<http://www.sronline.de/gemeinde/srsgemeinde/srsrefugee>

www.facebook.com/SRSrefugee/